

Das Rösli vom Säntis.



Eine Schweizeroper in 3 Aufzügen.

Dichtung und Musik

von

Franz Curti.



Dresden.

Commissionsverlag von W. Bock.
(H. BOCK, k. u. k. Hof-Musikalienhändler.)

Alle Rechte, auch Uebersetzungsrecht, vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Das Recht der öffentlichen Aufführung des Werkes,
sowie einzelner Theile daraus, ist nur vom Kompo-
nisten direkt zu erwerben.

Dresden 1897.

Franz Curti.

PERSONEN.

Franz , ein armer Bauernbursche (Waise)	Tenor.
Frau Agnes , die Wirtin zur Felsenburg im Dorfe Schwendi (Wittwe)	Mezzo-Sopr.
Jörg , ihr Sohn.	Bariton.
Vater Waldram , ein alter Hirte	Bass.
Mutter Hanna , seine Frau	Alt.
Rösli , Beider Tochter, im Dienste bei der Felsenburgwirtin, ihrer Muhme	Sopran
Hansel , ihr jüngerer Bruder.	Sopran .
Ein Hauptmann der St. Galler Lands- knechte	Bariton.
Eine Sennin	Sprechrolle.

Appenzellervolk, St. Galler Landsknechte.

Ort der Handlung: Dorf Schwendi, die Meglisalp
und das Wildkirchli, Kanton Appenzell, Schweiz.

Zeit: Gegen 1500.

1. Aufzug.

Dorf Schwendi am Fuss des Säntis mit dem Seealpsee.

2. Aufzug.

Die ärmliche Almhütte Vater Waldram's auf
der Meglisalp.

3. Aufzug.

Am Wildkirchli. St. Michaelstag (Kirchweih) am
29. September. — Winterlandschaft.

Bemerkung. Die Handlung spielt Ende des
15. Jahrh., als die tapfern Appenzeller von den strengen
Amtsleuten des herrschsüchtigen Abtes von St. Gallen
unerträglich bedrückt wurden und das Bestreben hatten,
sich frei zu machen. — Als Symbol der Zusammen-
gehörigkeit wurden am St. Michaelstag die Häuser
mit Guirlanden verbunden. Der St. Michaelstag ist
gleichzeitig als Kirchweih gedacht.

Franz (neckend).

Seht die Hexe — dieses Fauchen!
seht die Blitze — dieses Sprühen
solcher furienhaften Augen, —
möcht, entzückt von ihrem Glühen,
schier zerschmelzen. —

Rösli.

Solche Küsse zu geniessen,
warn ich dich, du toller Bursche,
denn im Leben passt die Rose
nie zu einem solchen losen
Teufelsangesicht!

(Sie springt ihm davon, Franz fängt sie ein.)

Franz.

I du reizend, liebes, süßes,
allerliebstes Katzenmäulchen,
ich will dich parieren lehren!

(Er küsst sie leidenschaftlich. Muhme Agnes tritt
aus der Haustür; Franz und Rösli sind betroffen;
auf einen Wink der Muhme geht Franz ab.)

2. Scenc.

Frau Agnes. Rösli.

Agnes.

Also so ficht man hier Kränze!?
Hast wohl ganz und gar vergessen,
dass die allerschönste Zier
eines Mädchens, so wie du,
ist die holde Sittsamkeit,
höchstes Kleinod frommer Tugend?

Rösli (stolz).

Die vergass ich nie, Frau Muhme!

Agnes.

Rose, sprich, wie ist es möglich,
dass du so dich kannst vergessen.

1. Aufzug.

Romantische Gebirgslandschaft am Fusse des Säntis.
(Dorf Schwendi mit dem Seealpsee.) Steile Felsen
und Säntisgipfel. (Alpenglühen.) Rechts das Wirts-
haus zur Felsenburg mit Terrasse. Gegenüber ein
anderes Haus im Schweizerstyl. Von Giebel zu Giebel
ist eine Guirlande gespannt. Rösli sitzt auf einer
Bank und bindet einen Kranz von Edelweiss und
Alpenrosen. Franz ist ihr behülflich. Es ist früh-
morgens. Dämmerlicht.

1. Scenc.

Franz. Rösli.

Rösli.

Franzel, komm, reich mir die Blumen,
dass zum Kranz ich schnell sie füge.

Franz.

Hier dies Edelweiss voll Unschuld,
gleicht es dir nicht, deinem Herzen?
Und die Rose, liebetrunken,
gleicht sie nicht dem Purpurglühen
deiner roten, süßen Lippen?

Rösli.

Geh, du Schmeichler, lieber, guter,
geh und lass dein gottlos Reden!
Gab ich dir ein Recht,
lustig dich zu machen
über meine roten Lippen?
Ei, du Schelm und Necker,
keinen Kuss zur Strafe sollst
kosten mehr von Rösli's Munde,
du — mit deiner rabenschwarzen Seele!

und im Leichtsinn gar zu küssen
einen solchen armen Burschen,
solchen rechten Taugenichts?

(Jörg erscheint im Hintergrund).

Rösli

(mit dem Fusse stampfend, ärgerlich).

Schmäh mir nicht den Franzel!
Keiner von den Burschen allen
ist so reich an Herz und Liebe
als wie er, ich liebe ihn!

(bittend, dann leidenschaftlich)

Seid nicht gram mir, liebe Muhme,
dass ich offen es gestehe:
„Länger mag ich's nicht erdulden,
dass mich euer Sohn, der Jörg,
quält mit sündigem Verlangen,
mich umgarnen will, verführen,
und ich will, ich mag ihn nicht;
euren Sohn — veracht ich!“

Agnes.

Willst du schweigen, eitle Thörin! —
meinen Zorn lass ich dich fühlen
für dein Reden, deinen Trotz. —
An die Arbeit und vollende! —
Sieh, der Jörg! Er kommt grad recht.
Jörg, komm her und hilf der Rose,
bindet beide schnell den Kranz,
eh noch kommen unsre Gäste
zu St. Michels frohem Feste!

Rösli (flehend).

Ach, Frau Muhme, seid barmherzig.
Jede Blume, die mir Jörg reicht,
bringt mir Unheil — bringt mir Unheil!

Agnes (gebieterisch).

Sei gefüge, Ros! Jörg, — hilf ihr!

(Ab in's Haus)

3. Scene.

Jörg. Rösli.

Jörg (drohend).

Rose, deine Worte strömten
Gift mir in die kranke Seele.
Weisst du, dass ich dich verfolge
bis zur Schwelle deiner Kammer? —

Rösli.

Weh mir, weh! O Schmach, o Jammer!

Jörg.

Weisst du, dass ich dich vertreibe
Aus der Seligkeit des Himmels?

Rösli.

Dorthin find'st den Weg du nimmer!

Jörg.

Und dich stosse in die Hölle,
schenkst du mir nicht jetzt Gehör!

(wild)

Ha, ich kann sie nicht ertragen,
dieser Sehnsucht Feuerglut,
möchte toben, fluchen, rasen,
saugen mir am eignen Blut;
und die Wuth schlägt helle Flammen,
denk ich dich mit ihm zusammen,
ganz dem Buhlen hingegeben —
deine Liebe sei mein Leben!

Rösli

(ihm Blumen in's Gesicht schleudernd).
Schändlicher, ich hasse dich! —

Jörg

(zitternd vor Erregung).

Fürchte, Rose, meine Rache,
dass du mir die Stirn geschändet!
Wehe deinem schönen Buhlen!
Eh die Sonne untergeht.

wird ein schwarzes Unheil kommen,
dich verschlingend, dich verderbend.
Rose, denke dieser Stunde,
dieses Kranzes, dieser Blumen,
die du an die Stirn mir warfst.
Friedlos streu ich meine Saat,
und der Frieden unsres Dorfes
soll mit dir vernichtet sein!
In die Seele dir, du Dirne
Giess ich Fluch mit wildem Lachen.
Meiner Rache sei verfallen:
Fluch dir, ewig, ewig Fluch dir!
(In rasender Wuth ab. Rösli bleibt wie versteinert
stehen)

4. Scene.

Rösli. Franz. Später Agnes.

Franz

(im Hintergrund).

(Leise) Rösli!

(lauter) Rösli!

Rösli.

Weh mir!

Franz

(die Ohnmächtige auffangend).

Grosser Gott, was ist dir?

Ach, du zitterst

und dein Puls rast! —

Träumst du? —

Reg dich! —

Bleich sind Lippen dir und Wangen,

sprich, o Rösli, liebstes Rösli,

brich dies fürchterliche Schweigen.

komm und sag, was dich so ängstigt!

Rösli.

Nichts — ach nichts, — ein böser Traum nur —
(aufspringend)

Sieh, hier hast du wieder
deine frische, rote Rose.

Franz.

Hast mich wirklich sehr erschreckt,
Liebchen mit so düstern Augen.
Doch nun bist du wieder fröhlich
und zum Küssen zu gebrauchen.

(er zieht sie auf sein Knie)

Weisst du, dass ich dich soll meiden?
Möcht vergehen vor Verdruss,
dass ich heute noch muss scheiden
und mein Ränzlein packen muss!

Rösli.

Musst du scheiden, musst du fort,
pack die Lieb in's Ränzlein ein,
ach, gar bald an anderm Ort
werd ich wohl vergessen sein.

(Sie heuchelt Thränen und bedeckt ihr Gesicht
mit den Händen. Franz biegt ihr jeden Finger
einzeln herunter und küsst dieselben.

Schelm du!

(Sie springt davon, Franz fängt sie und um-
schlingt sie so fest, dass sie sich nicht rühren
kann.)

Rösli.

Lass mich —

Franz.

Nein nimmer!

Rösli.

Lass mich —

Franz.

Nein nimmer!

Duett.

Rösli.

Ich kratze und beisse
Und tret dir die Füße!

Franz.

So kratz doch und beisse
und tritt mir die Füße!
Löse dich, Böse,
Recke dich, Kecke.
Küsse mich, Süsse,
herziges, kleines,
goldiges, feines
Liebchen mein!

(Er lässt sie los, Rösli ist verletzt.)

Franz

(sie zupfend, ernst).

Rösli, hör mal, jetzt noch Eines,
hab im Ernst dir was zu sagen:
„Lange spart ich mir im Stillen
achtzig blanke Silbergulden,
mich, aus Lieb zu dir allein
von der Werbung zu befrein.“

Rösli

(ihn anlachend).

Franzel, liebster Herzenschatz,
nicht so ernst, hab dich so lieb!
wenn sie kommen, lass mich reden,
mit dem Hauptmann werd ich fertig;
gelt, es bleibt dabei,
sicher ist's, er lässt dich frei.

Franz

(sie am Kinn fassend).

Ganz gewiss, kann's wohl errathen:
wenn dein schwarzes Auge flirrt
zu dem bärtigen Soldaten,
wird sein rauhes Herz verwirrt.

Duett.

(Agnes öffnet ein Fenster.)

Rösli.

Hu, die Muhme!

(Franz springt davon.)

Agnes.

Ist vollendet nun der Kranz?

Rösli (ärgerlich).

Jadoch, Muhme!

Agnes.

Nun, so häng ihn auf geschwinde.
Hast du ihn nicht aufgebunden
bis zum Glockenschlag,
kommt ein Unheil über uns!

Rösli.

(stiert auf den Kranz).

Unheil — schwarzes Unheil!

Agnes.

Eil dich Rose, sieh die Kinder.

(Sie wirft das Fenster zu, die Glocke schlägt 6 Uhr.)
Rösli erschrickt bei dem Glockenschlag, hebt eilig
den Kranz auf und bindet ihn hastig an der herunter-
gelassenen Guirlande fest, die sie wieder hoch zieht;
sie bleibt bis die Kinder anfangen zu singen, sinnend
stehen.

5. Scene.

Rösli allein. Später Agnes, Franz, Jörg, Volk.
(Die Sonne bestrahlt die Bergspitzen (Alpenglühn). —
Ein Kahn mit festlich geschmückten Kindern und
einer Schweizerfahne fährt vorbei.)

Kinderlied.

(Die Worte zu diesem Kinderchor sind von Joh.
Brassel, St. Gallen.)

O, wie herrlich strahlet heut
Gottes liebe Sonne!
Wunderschöne Festeszeit.
Zeit der Lust und Wonne!

Ist die Schule eingestellt,
doppelt schön ist dann die Welt,
froher lacht die Sonne.

Wären wir doch Vöglein frei
auf den grünen Zweigen,
sängen Liedlein mancherlei
zu dem Kinderreigen.
Blieb die Schule eingestellt,
doppelt schön wär' dann die Welt,
wäre unser eigen!

(Der Kahn landet.)

Rösli springt auf einen Stein und winkt, ein zweiter
Kahn mit Mädchen folgt.

Mädchenchor

(in dem Kahn).

(Lustig.) I.

Wenn früh die Glocken tönen
zu Gottes Ehr und Preis,
für meinen Schatz, den Schönen,
pflück ich ein Edelweiss.
Und ist er treu geblieben,
bleibt weiss mein Blümelein,
so eil ich zu dem Lieben,
und steck ihm an sein Hütelein
das Edelweiss und küss ihn fein,
der Schatz ist mein,

Juchhe!

(Der Kahn landet.)

Ein Trupp Burschen, voran 4 Alphornbläser, marschiren
auf. Ein dritter Kahn folgt mit Burschen und Mädchen.)

Gemischter Chor.

(Schwermütig.) II.

Wenn Abends glutenmüde
die Sonn' den Gletscher küsst,
mein Edelweiss ich frage,
ob treu mein Schatz noch ist.

Und schüttelt es das Köpfchen
und färbt sich's purpurrot,
so weiss ich, dass die Treue
gestorben ist. — Dann zimmert fein
für mich allein den Totenschrein —
lieb Edelweiss,

O weh!

(Der Kahn fährt vorüber.)

Rösli springt auf einen Stein und singt dem Kahn nach.

Rösli

(über den See singend).

Kuhlihe!

Sagt, kennt ihr meinen Schatz? (4faches Echo)
er küsst mich, wenn ich kratz,
er springt und er klettert
wie der Gemsbock und wetttert
und lacht mir in's G'sicht,
der Wicht, (Echo.)
das ist mein Schatz,
der Fratz,

Kuhlihe!

Kuhlihe!

Sagt, kennt ihr mich die Braut? (Echo)
So kommt doch her und schaut!
Sie plappert und singet,
sie jauchzet und springet,
und lacht wie ein Schalk,
der Balg! (Echo.)
Ich bin die Braut, —
da schaut,

Kuhlihe!

(Sie tanzt ausgelassen herum.)

6. Scene.

Rösli, Franz, Agnes, Jörg, ein Hauptmann,
St. Galler Landsknechte. Volk.

Allgemeiner Bauerntanz mit Solotänzen.
(Der Tanz wird von Trommelwirbel jäh unterbrochen.)

Franz

(zu den Burschen).

Da sind sie schon, die Würger von St. Gallen!
Legt mir die Axt bereit,
sie wollen unsre Haut,
und würdig will ich sie empfangen,
da sie doch vergällen wollen
das heilige St. Michelsfest!
Landsknechte marschiren in feindlicher Haltung auf.

Der Hauptmann.

Halt! — Senket die Spiesse!

(zur Wirtin)

Seid die Wirtin ihr vom Dorfe?

Agnes.

Ja!

Jörg

(zur Mutter flüsternd).

Mutter, kauf nicht los mich!
Bleibe ich im Dorfe,
giebt's ein furchtbar Unglück!

Der Hauptmann.

Habt 'nen Burschen, Namens Jörg?

Agnes.

Ja, hier ist er.

Der Hauptmann.

Zieht er mit?

Jörg.

Ich steh zu Diensten. Aber
(auf Franz deutend)
hier ist Einer, der um jeden Preis
sich sein Brautbett möcht erkaufen.

Der Hauptmann (zu Franz).

Wie ist dein Nam'?

Franz (trotzig).

Man nennt mich Franz.

Der Hauptmann (spöttisch).

Nun ich frage, bist du unser

(hier eilt Rösli eilig ins Haus und kommt sofort eilig
zurück. Jörg beobachtet sie scharf, folgt ihr ins
Haus und kehrt nach ihr zurück)

oder liegen hundert blanke
Silbergulden mir bereit?

Franz (bitter).

So viel wahrlich müsst ich stehlen,
um zu mästen eure Herren!

Rösli

(drückt Franz etwas in die Hand).

All mein Gut, für deine Freiheit!

Der Hauptmann.

Bist du unser?

Franz (triumphierend).

Zehnfach nein!

Hundert blanke Silbergulden? —
hier, — zählt nach!

(er schleudert sie auf den Tisch).

Der Hauptmann.

Geduld, mein Bürschchen!

Überdies zahlt hundert Küsse
noch dein allerliebstes Liebchen —

(er will Rösli um die Hüfte fassen, diese stösst ihn
mit der Faust zurück, dass er taumelt).

Der Hauptmann.

Mannen vor, ergreift die Dirne!

Franz

(mit erhobener Axt).

Hütet euch, ihren feigen Knechte,
wagt es nur, kommt holt euch Wunden.
Diese Axt soll unsre Rechte
blutig fordern von euch Hunden!
Satt sind wir das Joch St. Gallens,
morgen schon sollt ihr uns grüssen
vor den Thoren eurer Stadt.
Nicht genug, dass ihr uns stehlet
Haus und Hof und Gut und Blut,
Auch die Ehre unsrer Frauen
wollt ihr mit Füßen treten,
ha bei Gott, das Maass ist voll!

(zu den Burschen mit Begeisterung)

Seht der Freiheit goldne Sonne,
Brüder, wie sie leuchtend steigt,
folget kühn den Weg zur Freiheit,
den sie siegesstrahlend zeigt.

Die Burschen (begeistert).

Seht der Freiheit goldne Sonne,
Brüder, wie sie leuchtend steigt,
folget kühn den Weg zur Freiheit,
den sie siegesstrahlend zeigt.

Franz.

Seht, sie grüsst die heilige Erde,
die uns Gott, der Herr, geschenkt.
Haltet fest an unsern Matten,
die, geschützt vom kühlen Schatten
dieser Berge, frei gedeihn;
haltet fest an unsern Wäldern,
die da rauschen Lust und Leben;
haltet fest an unsrer Scholle,
mag auch kommen, was da wolle,
haltet fest!

Lasst euch nehmen nicht die Wiege,
nicht das Grab der teuern Eltern,

das ihr netzen sollt mit Thränen
heisser Liebe. — Ja die Liebe

(Rösli hat vom Haus eine Schweizerfahne geholt,
stolz und begeistert geht sie auf Franz zu, ihm die-
selbe reichend)

zu den Brüdern, zu den Schwestern
haltet fest mit aller Kraft.

(Die Fahne schwingend.)

Franz und die Burschen.

Brüder, schreibt mit rotem Blute,
unter Spott und Hohngeschrei,
Schimpf und Schande diesen Schurken
auf die Fersen und seid frei!
Weicht, ihr Schurken, unsern Schlägen!

(Sie treiben die Landsknechte in die Flucht; die
Frauen fallen auf die Kniee, nur Rösli bleibt begeistert
stehn; Jörg ruft an der Hausthüre Franz nach.)

Jörg.

Schwarzes Unheil über dich!

(Er wirft die Thüre zu.)

(Hornrufe verkünden die Rückkehr der Burschen.)

Franz

(die Schweizerfahne schwingend, begeistert.)

Der Tag der Freiheit bricht nun an
für unser Appenzellerland!

Alle Andern

(mit Ausnahme Jörgs).

Der Tag der Freiheit!

(Jörg erscheint in der Hausthüre.)

Franz

(Rösli umschlingend).

Nun will ich dir ein Nestchen bauen
aus Himmelstau und Sonnengold,
aus Menschenlieb und Gottvertrauen,
ja, Rösli, so hat's Gott gewollt.

Ensemble.

Franz und Rösli.

Das Nest soll schmücken unsre Liebe
und unsrer Treue goldne Zier,
fest soll es stehn in Sturm und Wetter
und bricht es, fällt's mit mir und dir.

Jörg.

Ich ruhe nicht, ich raste nimmer,
bis ich zernagt, zerwühlt das Nest,
bis ich vernichtet hab für immer
die ganze Brut bis auf den Rest.

Agnes.

Wie würd ich jubeln, wie mich freuen,
könnt bauen ich ein bräutlich Nest,
könnt Blumen auf den Weg ich streuen
für Ros und Jörg zum Hochzeitsfest!

Chor.

Ach seht, wie seine Augen leuchten,
wie ihm die Liebe stählt den Mut,
er wird uns goldne Freiheit bringen,
wird retten unser Gut und Blut.
Heil dir, Kühner!
heil dir, Franz!

Rösli (jubilend).

Eil, mein Stolz, hinauf zur Mutter,
bring dem Vater Gruss und Küsse;
sag, dass ewig ich nun müsse
dich nur lieben, mit dir teilen
deine Armut und das Leben.
Geh und bring ihm diese Kunde,
lass dir seinen Segen geben
unserm trauten Herzensbunde.
Ach, vor Freude möchte springen
jauchzend, jubelnd meine Brust,
in den Himmel möcht ich singen
meine Liebe, meine Lust.

Ensemble.

Duett.

Vor Entzücken ruf ich hier:
„Grosser Gott, wie dank ich dir!“
Meine Wonne,
Meine Sonne,
lebe wohl, Gott schütze dich!

Franz.

B'hüt dich Gott, mein liebes Rosel,
mög der Himmel mit dir sein!
Vater, Mutter will ich grüssen
und den Hans, dein Brüderlein.
Kehr ich wieder, schmück der Kranz
deiner Stirne reinen Glanz.
Meine Wonne,
meine Sonne,
lebe wohl, Gott schütze dich!

Duett.

(Er küsst Rösli auf die Stirn und stürmt den Sântis
hinauf. Rösli faltet mit verklärtem Blick die Hände
und sinkt auf die Kniee. Jörg flüstert während des
Orchesternachspiels mit dem Volk, das sich immer
unruhiger zeigt und unter sich tuschelt und murmelt.)

7. Scene.

Rösli. Agnes. Jörg. Chor.

Jörg

(heimlich zur Mutter).

Mutter — —

Agnes.

Was?

Jörg.

Zähl deine Gelder!

Agnes.

Sag, was willst du damit sagen?

Jörg (stotternd).

Mutter — — Mutter — sag, was wäre, —
wenn der Franz — — wenn der Franz —
dir das Lösegeld — gestohlen?

Agnes.

(furchtbar erregt).

Jörg,
du lügst!
Zittre, Jörg, wenn du gelogen!

(Sie stürmt in's Haus; peinliche, erwartungsvolle
Stille; Agnes kommt zitternd zurück. — Rösli atmet
schwer vor Entsetzen über das Gehörte.)

Agnes.

Das Geld ist fort!

1. Männergruppe.

Franz muss es sein!

2. Männergruppe.

Glaubt es doch nicht!

1. Frauengruppe.

Franz muss es sein!

2. Frauengruppe.

Glaubt es doch nicht!

Alle (laut).

1. Franz ist ein Dieb!
2. Franz ist kein Dieb!

Jörg

(wild und triumphierend).

Auf, verfolgt ihn, fangt ihn ein,
jagt ihm nach mit wilden Hunden,
an die Ketten festgebunden,
werft ihn in den Turm hinein.
Peitschenhiebe sind das Best,
feget aus das Hochzeitsnest!
Burschen auf,
in tollem Lauf
fangt ihn ein!

Rösli

(wirft sich den Burschen in den Weg).

Habt Erbarmen, glaubt es nicht,
unter seinem Hohngelache
steckt die Lüge, steckt die Rache,
habt Erbarmen, glaubt es nicht!

(zu den Frauen)

Tretet nicht mit kaltem Blick
meiner Liebe junges Glück,
glaubt nicht, was der Hass ersann,
Gott zum Zeugen ruf ich an,
glaubet mir, glaubt meiner Lieb:
„Franz, mein Franz ist nicht der Die — —
(Sie schreit furchtbar auf, der Kranz fiel ihr dicht
vor die Füße; sie stiert auf ihn; ihr Haar hat sich
gelöst; sie macht den Eindruck einer Wahnsinnigen.)

Alle

(auf sie einstürmend).

Rösli! Rösli!

Jörg

(Rösli in's Ohr flüsternd).

Holla, Ros, der Teufel stimmt schon
seine Hochzeitsgeige, hörst du?
Durch den Katzensteg lass klettern
mich, zum tollen Hochzeitsreigen
dir den Vater einzuladen.
Ros, der Tanz wird heiss und lustig,
lache doch, he, lache doch!
(Er eilt auf einem andern Weg als Franz dem Säntis zu.)

Agnes (mitleidsvoll).

(Die Männer verlassen allmählig die Bühne).

Rösli, du in Schuld gefallen!
Seht, der Himmel that es kund,
und es geht von Mund zu Mund:
„Rösli, Rösli ist verloren!“
Hin ist deine Seelenruh,
Rösli, sprich, was thatest du?

} mit den
Frauen

Fliehe, Ärmste, flieh von hier
und die Rene geh mit dir,
betend knie zu Gottes Füßen,
deine schwere Schuld zu büßen!

} mit den
Frauen.

(Sie verlassen allmählig die Bühne.)

Rösli (allein).

Gott, Allmächtger, gieb mir Armen
Kraft, mein Schicksal zu ertragen,
hab mit deiner Magd Erbarmen,
höre meines Herzens Klagen
und behüt den Liebsten mein!
Ach, für ihn will gern im Herzen
ich erdulden Schmach und Schmerzen.
Fehlt ich, Herr, du wirst verzeihn!

(Es ist finster geworden; Wetterwolken sind auf-
gezogen: Blitze erleuchten die Gegend, es fängt an
zu schneien.)

Rösli

(sinkt schluchzend in die Knie — betet stumm, wankt
nach dem Hause und kommt mit einem Bündel zu-
rück. Sie geht, den Blick zum Himmel wendend,
den Bergpfad hinauf).

Gott im Himmel, gieb mir Armen
Kraft und Stärke, hab Erbarmen!

Ende des ersten Aufzuges.

2. Aufzug.

Ärmliches Hütteninnere. Rechts und links von der
Thür in der Mitte zwei breite Fenster. An der Wand
stehen auf Wandbrettern fertige und unfertige
Schnitzereien, einige Laternen, eine Zither und eine Öl-
lampe. Auf dem Herd brennt ein Holzfeuer (Herd
mit grossem Rauchfang). Ein Bett rechts; links Rösli's
Kinderbettchen und eine Truhe, darüber ihr Bild;
ein Schrank mit Küchengerät und Tischzeug. Ein
Tisch, Holzstühle und Bänke. Es ist alles peinlich
sauber, auch die durchsichtigen, leichten Fenstervor-
hänge sind sauber und frisch. Das breite Doppel-
fenster rechts steht offen. Es ist ziemlich dunkel,
nur das Herdfeuer erleuchtet den Raum. Draussen
heftiger Schneesturm, dazwischen Blitze und Donner.
Mutter Hanna steht am Herd und bereitet Eierkuchen.
Vater Waldram sitzt rittlings auf einem Holzstuhl
gemütlich am Herd und sieht Mutter Hanna zu.

1. Scene.

Vater Waldram. Mutter Hanna, später Hansel.

Vater. (schnuppernd).

M—hm, potz Wetter, sag mir Hanna,
wie viel Eier sind darunter?

Mutter.

Drei für dich und zwei für Hansel.

Vater.

Und für dich blieb nichts mehr übrig?

Mutter.

Milch genug
und ein Weckli*) noch vom Sonntag.

*) Milchbrod.

Vater (liebevoll).

Immer nur
sorgest du für mich und Hansel —

Mutter.

Sieh, da ist er!

Hansel

(beschneit hereinhüpfend).

Grüss euch Gott! mit vieler Mühe
hab ich endlich alle Kühe
gut geborgen an der Halde.
Hu, das wettert, schneit und tollt
heute, wo am Kirchweihfeste
hell die Sonne lachen sollt!
Durch den Katzensteg zu kommen
ist bei diesem Sturm unmöglich;
und ich hab mich doch seit Wochen
schon auf's Rosel so gefreut,
weil sie kommen wollte heut,
uns zu holen zum Wildkirchli!

Mutter

(hebt die Kuchenpfanne hoch und lacht).

Lug mal, Hansel!

Hansel (schnuppernd).

Ei, der tausend, Kirmeskuchen!

Mutter.

Als Ersatz für unser Rösli.

Hansel

(tritt an den Herd und tupft mit dem Finger in den
Teig. Die Mutter schlägt ihn auf die Finger).

Mutter.

Weg da, Schlecker!

(Sie schlägt ihn.)

Hansel.

Dafür lass dich küssen, Mutter!

Mutter (energisch).

Weg da, Fratz du!
Mach dich nützlich, das ist besser!
Rasch die Gabeln und die Messer,
Teller auf den Tisch gethan!

(weich gestimmt)

Zünd das Sonntagslämpchen an,
dass vom Rösli wir recht traut
plaudern und ihr Grüsse bringen.
Ach, mein Rösli!
Auch das Liedchen müsst ihr singen,
weisst du, von der Sünd
und dem Jesuskind. —
Kommt und setzt euch!

(Vater und Hansel strecken sich behaglich auf die
Bänke, die Mutter bringt die Eierkuchen, für sich
Milch; auf Rösli's Platz stellt sie den Strauss Hansels.)

Vater, Mutter, Hansel (betend).

Vater im Himmel, segne das Mahl,
Schütz unser Rösli drunten im Thal,
Amen!

(Sie setzen sich.)

Vater.

Ach, ihr Lieben, wenn's im Himmel
schöner ist, als hier im Hüttchen —

Mutter

(scherzend ihm in's Wort fallend).

Ist's nicht auszuhalten —

Vater.

Wahrlich vor Glückseligkeit!

Mutter (sinnend).

Oft schlägt mir das Herz recht bange
nach dem Rösli; schon so lange
ist ihr Plätzchen hier verwaist.

Vater (tröstend).

Möglich dass sie trotz des Wetters
heut noch kommt. Du weisst ja,
wetterfest ist unser Liebling.

Mutter.

Käm sie doch! Gott, schick sie uns!
Wenn ihr wollt zum Festgeläute
mir das Herz erfreuen heute,
nun, so singt mir
Röslis Liedchen,
das mir so ins Herz gedrungen,
wenn im Hemdchen rein und weiss
sie es knieend hat gesungen
in dem Bettchen, süss und leis.

Vater.

Gelt, das waren stolze Zeiten!
Sollst es hören, liebe Hanna.

Vater und Hansel

(setzen sich auf eine Bank und blasen die Schalmel
[2 Alphörner] als Präludium zu dem Lied, die Mutter
begleitet auf der Zither).

Da draussen am Hüttle
da stehet ein Baum,
dort knie ich und schüttle
fromm einen Traum;
leg all die Sünde mein
betend dazu,
schliess, Jesuskindlein,
die Änglein mir zu! —

Im Herzen hängt immer
ein Glöckchen gar fein;
wenn's läutet, lässt's nimmer
Sünde herein.

Hütet mich, Engelein
Tags und bei Nacht,
läutet mein Glöckchen,
ihr Englein, habt Acht! —

(Es pocht.)

} Duett.

} Terzett.

2. Scene.

Vater. Mutter. Hansel. Franz.

Vater.

Herein!

Franz

(in der Thür stehen bleibend).

Grüss euch Gott!

Hansel

(auf Franz zueilend).

Juhu, der Franzel!

Mutter.

Sei willkommen!

Vater.

Komm herein!

Franz

(Hansels Kopf an seine Brust drückend).

Eher nicht, als ihr mir gebt
Gruss und Segen, Vater Waldram.

Vater (schroff).

Sprich, was soll das!

Franz.

Grüssen soll ich euch vom Röslis,
sagen, dass Sie mir gegeben
ihre Liebe, jederzeit
treu zu teilen, Not und Leben.
Bitt euch nun, o seid bereit,
segnet mich als euern Eidam.

Vater (hart).

Nein, ich weigre das!

Mutter und Hansel

(den Vater bestürmend).

Vater, lieber Vater,
warum so hart?

Vater (streng).

Rösli ward vor Jahren schon
dem Jörg verlobt, so ist's beschlossen
zwischen mir und Muhme Agnes. —
Was fällt dir ein! Willst du im Elend nackt
und blos
mein teures Rösli ketten an dein traurig
Loos?

Mein Rösli soll geborgen sein
An sorgenfreiem Herde.
Wenn Armut liebt, wenn Armut freit,
schickt auch der Himmel im Geleit
Frau Sorge mit zur Erde.

Franz.

O weh, wie schlägt das harte Wort
aus blauem Himmel nieder
vernichtend in mein Herz hinein!
mein Mut ist hin und wilde Pein
wühlt mir durch Herz und Glieder.

Mutter und Hansel.

Ach, lieber Vater, hör uns an:
„Lass ab von diesem Schritte,
und stosse nicht ihr ganzes Glück
der Armut wegen hart zurück,
o denk an Rösli's Bitte!
Erhöre uns!

Vater (gereizt).

Reizt mich nicht mehr, ich will es so!

Franz (entschlossen).

Vater Waldram, morgen stürmen
wir St. Gallens Mauern —
bleib ich auf dem Feld der Freiheit,
wollt nicht um mich trauern!
Gott zum Gruss!

(Er stürzt fort.)

(Hansel führt die Mutter in die Kammer.)

Quartett.

3. Scene.

Vater. Jörg.

Jörg

(tritt scheu herein.)

Ihr seid so bleich?

Vater (ernst).

Was bringst du, Jörg?

Jörg.

Nichts Gutes.

Vater.

Sprich, mach's kurz!

Jörg.

Wenn ihr es wollt, sei's kurz gesagt:
Das Rösli hat — gestohlen!

Vater (auffahrend).

Um Gottes Willen, Jörg,
nimm dies fürchterliche Wort zurück!

Jörg.

Habt nur Geduld, die Rose wird
an eure Thür schon selber klopfen.

Vater.

(ihn drohend fassend.)

Du bist des Todes, wenn du lügst!

Jörg (ruhig).

Verstossen ist sie von der Mutter,
verstossen von dem ganzen Dorfe,
nun, glaubt ihr wohl,
dass das um Nichts geschehen sei?

4. Scene.

Vater. Jörg. Mutter. Hansel.

Ein Windstoss erschüttert die Hütte und reisst zwei sich gegenüberliegende Fenster auf, fegt die Vorhänge, jagt Schnee herein und löscht die Lampe: nur das Herdfeuer flackert unheimlich. Indem Vater Waldram sich bemüht, die Fenster zu schliessen, hört er ein fernes, unheimliches Wimmern.

(Sehr fern) Vater — — Vater!

Vater.

Hörtest du das Wimmern?

Jörg (heuchelnd).

Nein!
Der Windstoss nur,
schliess Thür und Fenster!

Vater.

Nein!
Das Wimmern trägt mich nicht!
(rufend)

Mutter! Hansel!

(Jörg schleicht sich fort, Mutter und Hansel kommen ängstlich aus der Kammer.)

(Erneutes Wimmern.)

Vater, Vater!

Vater (erregt).

Hört ihr's noch nicht? Mutter,
das ist nicht der Sturm.

Gieb mir die Laterne, Hansel — —
(ungeduldig)

Na, so eil dich doch, will sehen,
was im Wetter draussen spukt.

(Er nimmt die Laterne und leuchtet zur Thür hinaus.)

5. Scene.

Vater. Mutter. Hansel. Rösli.

(Rösli steht, von der Laterne grell beleuchtet, vor der Thür, gesenkten Hauptes, bleich.)

Vater.

Gott! —

(Bleibt regungslos stehen.)

Mutter. }

Mein Rösli! —

Hansel. }

(vorstürzend).

Schwester!

Rösli (abwehrend).

Bin verstossen — suche Obdach — —

(Plötzlich stürzt sie zur Mutter auf die Kniee.)

Mutter, ach Mutter!

Mutter

(tief ergriffen.)

Wein dich aus. Im Schoos der Mutter
findest Ruhe du und Frieden.

Sprich, mein Kind, was drückt dein Herz?

Rösli

blickt erst ängstlich zum Vater, dann innig zur
Mutter auf, ohne sprechen zu können).

Mutter (eindringlich).

Fasse Mut! Wenn du gefehlt,
wird der Vater dir vergeben.

Rösli.

Mutter, ach Mutter, mir zittern die Kniee,
hör mich und richte!

Als zur Werbung heute morgen
die St. Galler Knechte kamen,
Franz verhöhnend, ihn beschimpfend,
und den Schatz mir wollten nehmen,
meinen Franzel, meinen Stolz,

eilt ich, um ihn zu befreien
aus verhassten Würgerhänden,
in das Haus und nahm die Gelder
meiner Truhe, — gab ihm heimlich
meine Habe. Ach, wie jubelte mein Herz,
Franz ward frei! — — —

Frech umfasst mich nun der Hauptmann,
doch, ich stiess ihn, dass er wankte,
mit geballter Faust zurück.

„Mannen vor“, so schrie der Schurke,
„greift die Dirne!“ Gleich dem Blitz
stand auch Franz schon, wie ein Held
hoch die Axt zum Schutze schwingend,
zwischen mir und Feindes Spiessen.

„Wagt es“, schrie er donnergleich!
„Wagt es Einer von euch Schurken
zu berühren mir die Braut,
ha, beim Himmel, er soll büssen
mit dem Tode seine Frechheit!
Fort mit euch, das Maass ist voll!“

Schlug die Schergen in die Flucht.
Mutter, weh, — — da kam das Unheil. — —

Schluchzend bat ich ihn vor Wonne,
dass er sollt zum Vater eilen,
sich den Segen zu erbitten, —
war er da?

(Sie blicken alle betroffen zur Erde.)

Sprich, o Mutter, war er hier?

Mutter (beruhigend).

Ja, mein Rösli, er kehrt wieder.

Rösli (beruhigt).

Als er ging, die Sonne brannte
Heldenfeuer auf sein Antlitz,
Stürzt ich auf die Knie vor Freude,
Thränen küssten warm die Erde — — —
Lange lag ich träumend da. — —

Plötzlich fuhr ich auf erschrocken, —
Mutter, Mutter, Wahnsinn fasst mich, —
dumpf ging es von Mund zu Munde:
„Woher nahm sich Franz das Geld?
Franz ist der Dieb, der Dieb, der Dieb!“
Mutter, ach Mutter, Wahnsinn fasst mich!
Da mit glühend-bösen Augen
hetzte Jörg die Burschen auf,
ihn zu holen, ihn zu peitschen,
tief ihn in den Turm zu werfen.
Furchtbar tobte mir's im Herzen,
rang die Hände wild verzweifelnd; —
doch auf einmal, kühn entschlossen,
von der Liebe Kraft beseelt,
sprang ich auf und fand die Worte:
„Männer, schrie ich, zitternd, bebend,
Franz, mein Franz nahm nicht das Geld,
ich — — —“

Vater

(sie bei der Kehle fassend).

Himmel, nicht weiter, oder — bei Gott,
ich zermalme dich!

Mutter u. Hansel.

Vater, was thust du!

Vater

(seinen Zorn niederkämpfend, lässt er Rösli los und
wird weich gestimmt).

Für dich sorgten wir und gaben
dir Gebete, gute Lehren,
trugen dich auf unsern Händen,
küssten, selig, deiner Augen
himmelsonnenklare Unschuld.
Liebten dich, wie nichts auf Erden,
warst der Hütte Stern und Segen.

Was dachtest du nur, als du stahlst
für deinen Schatz das Sündengeld?!

sieh um dich, all die lieben Sachen,
die Truhe hier, dein Kinderbettchen,
dein Bild — sieh, alles, alles, alles
ist nun entehrt durch deine That. —

Rösli (weinend).

Ach hör —

Vater (sehr erregt).

Ich will kein Wort mehr hören
aus deinem Mund — wer stiehlt, der lügt,
drum fort mit dir aus meinen Augen!
Du hast geschändet diese Schwelle,
entehrt die Hütte, uns mit ihr. —
Drum fort mit dir, der Boden brennt,
wo deines Fusses Druck er fühlt,
und unsre reine Alpenluft
verträgt den Atem deiner Seele nicht.

Mutter und Hansel (inbrünstig).

Treibe sie nicht in die Nacht hinaus,
nicht in den Sturm aus dem Elternhaus,
treib sie nicht auf Todespfade,
Vater, Vater, übe Gnade!

Vater

(in steigender Wut).

Hörst du den Sturm da draussen wüten?
der bläst ein Lied, das passt auf dich,
für dich auch ballt sich die Lawine,
die dich begraben soll mit deiner Schande.
Aus meinen Augen fort, fort, fort, —
hinaus!

Mutter und Hansel

(stürzen sich zu Füßen des mit drohenden Fäusten
dastehenden Vaters und umklammern seine Kniee).

Vater!

Rösli

(steht regungslos, stier den Blick in die Luft gerichtet
und stöhnt wie im Traum).

Mutter, Mutter, grüss mir den Franz!

(Sie eilt ohne Abschied in die Nacht hinaus.)

6. Scene.

Vater. Mutter. Hansel.

Hansel (aufspringend).

Vater, Vater, lass dir sagen:

„Unschuld jagst du ins Verderben,
wirst dein Unrecht noch beklagen,
Schuld hast du an Rösli's Sterben.
Bange zittern mir die Glieder,
Rösli in Gefahr und Not!
Komm ich diese Nacht nicht wieder,
findst du mich und Rösli tot.“

(Er eilt Rösli nach.)

(Der Vater geht langsamen Schrittes in die Kammer,
die Mutter wankt, von Schmerz gebeugt, zum Bett,
an dem sie niedersinkt.)

Mutter.

Nun ist alles aus!

Engel, die ihr die Tannen umschwebet,
haltet die Zweige, gebietet dem Wind,
scheuchet den Donner, den Blitz, die Lawine,
breitet die Flügel, ach, schützet mein Kind,
Rösli traut!

Lasset die Sorge im Traume zerrinnen,
hüllet in Schlaf es wärmend und lind,
tragt es auf Flügeln der himmlischen Liebe,
schützende Engel, umschwebet mein Kind.
Rösli traut!

7. Scene.

Mutter. Vater. Später Franz und Jörg.

(Ein Windstoss durchbraust die Hütte und reisst die
Thür auf. Man hört von neuem entferntes Wimmern.)

Vater — Vater!

(Die Mutter eilt ängstlich zur Kammerthür und ruft.)

Mutter.

Vater, hörst du dieses Jammern?

(Der Vater kommt zurück.)

(Wimmern). Vater — Vater!

Mutter.

Klingt es nicht, als käm's vom Jenseits?
Vater hol sie, ich beschwöre dich,
schuldlos ist sie, glaube mir.

(Kaum hörbares Wimmern.)

Vater — Vater, Vater!

Mutter (eindringlich).

Geh, o geh, geh, geh!

Vater.

Schuldlos, sagst du, —

(er lacht schmerzvoll, halb schluchzend auf)

gieb Beweise.

Er wirft sich auf die Bank und bedeckt das Gesicht
mit den Händen.)

(Ein langer greller Blitz erleuchtet die Gegend. Vor
der Thür erscheinen Franz und der schwerverwundete
Jörg, der sein Haupt an Franzens Schulter lehnt,
Jörg zu dem Bett führend und ihn mit nassen Tüchern
verbindend, die die Mutter reicht.)

Franz.

Mutter Hanna, seid barmherzig,
helft dem Jörg, den ich gefunden
in dem Blute seiner Wunden
todesmatt im Katzensteg;
gebt ihm Pflege für die Nacht.

Jörg

(schwer aufseufzend).

Dank euch, ihr Guten,
lasst mich verbluten,
was liegt an mir!

(Er richtet sich mit Mühe halb auf und greift nach
dem Bettrand.)

Vater Waldram, wo ist die Rosel?

Vater

(unheimlich sinnend).

Such sie im Seealpee,
such sie im Katzensteg —

(Franz tritt erschrocken zwischen Beide.)

Jörg (ängstlich).

Habt ihr verstossen sie?

Franz (entschlossen).

Sagt mir doch, was geschah?
war Rösli hier?

Vater höhuisch).

Möchtest wohl gerne sehn,
wie ihre Wangen fahl,
seit sie verstossen ist,
für dich die Gelder stahl!

(Er lacht wild auf.)

Franz

(ausser sich).

Schweiget um Gott!
wer log so freche Lüg?
Vater, steht Rede mir,
Klarheit und Wahrheit
will ich sehn,
Sprecht!

Jörg

(sich mühsam zu den Beiden schleppend, die sich,
Jörgs nicht achtend, zornentbrannt gegenüber-
stehen.)

Hört mich, ihr Rasenden,
hört, ich beschwöre euch,
Klarheit und Wahrheit
schaff ich euch,
hört!

Ensemble.

Vater

(immer erregter zu Franz).

Klarheit, sie werde dir!
Wer hat die Ros bethört,
wer sie zum Dieb gemacht?
Wahrheit und Ehre
stahlst du ihr,
fort mit dir,
Wicht!

Ensemble.

Franz.

Schmäh mich nur immer,
ich trag es mit Gleichmut;
doch sprichst du vom Rösli,
so sag ich: „Du lügst!“
Und kämen auch alle
die Sippen des Teufels
und raunten mir Märchen
von Untreu und Diebstahl,
und heulten und zischen:
„Dein Schatz hat gestohlen“,
ich würgte sie alle
hinab in die Hölle
und hinge mich fester
und fester an Rösli,
und schläng um den Hals ihr
den schützenden Arm.

Kennst du denn nicht
jene Lieb ohne Grenzen,
die da glaubt an die Unschuld,
die baut auf die Reinheit,
auch wenn ihr die Schuld
schien zehnfach bewiesen?
Nein, du kennst sie nicht,
jene Lieb ohne Grenzen.

Hier sieh mich, ich rufe
zum Himmel es dröhnend:
„Mein Rösli ist rein!
So rein, wie die Quelle
am Fusse des Gletschers!“

Ja, häuft nur Beweise,
Beweise der Schuld
bis zum Gipfel des Säntis.
ich sage euch lachend:
„Mein Rösli ist rein,
so rein wie das Licht
der strahlenden Sonne;
so rein wie der Schnee,
wenn er küsst unsre Almen;
so rein wie die Blum,
wenn sie sprengt ihren Kelch,
ja, rein wie die Perle
des Thaus auf den Halmen!“

Werft immer mit Steinen
nach uns, sie zerschellen
am Pfeiler der Liebe,
der Treue, des Glaubens,
ich halte mein Rösli
im siegenden Arme
und trotze der Welt!“

Jörg

(mit Begeisterung zu Franz emporblickend).

Du Herrlicher, Hoher,
du hast mir bezwungen
die Seele, die Gift nur
dir streute allwegens.
Wie hehr du mir scheinst,
ein Menschheitsapostel,
geschaffen zum Pfeiler
der keimenden Freiheit.

Gesegnet die Stunde,
gesegnet der Tag,
der Reue mir brachte
für all mein Beginnen!

(in tiefem Schmerz)

Wie elend ich bin,
wie unsagbar elend!
Nun scheue ich nimmer

vor dir zu bekennen,
 was Höllenkunst gross zog:
 „Dein Rosel ist rein,
 wie die Quelle im Walde,
 du selber bist rein,
 wie die Sterne, die glitzernd
 sich baden im Spiegel
 des zitternden Wassers; —
 doch ich, — ja ich gleiche
 dem krächzenden Raben,
 der Unheil nur stiftet,
 unschuldige Opfer
 mit frechem und schmutzigem
 Schnabel vergiftet.

(Ein Fieberschauer schüttelt ihn.)

Halte mich, Franz;
 stier mich nicht an so,
 (ausser sich zu dem ihn stier ansehenden Vater)
 Vater Waldram,
 stier mich nicht an, —
 ich — ich — ich nahm das Geld!

Vater
 (stürzt mit einem Schrei auf Jörg).

Ah!

Mutter.

Gott!

(Lange stille Pause).

Franz

(Vater Waldram in den Arm fallend).
 Sieh, furchtbar, Vater ist die Wunde,
 die sich der Arme selber schlug,
 ach schonet ihn, jetzt ist die Stunde,
 wo tiefe Reue tilgt den Fluch.

Vater

O, lass den Schurken mich erschlagen,
 der uns geschaffen diese Not:
 den Fluch des Unheils, den wir tragen,
 sühnt er allein durch seinen Tod!

Quartett.

Jörg.

Ach gebt den Tod mir, habt Erbarmen,
 versengend wilde Rachelust
 entbrannte rasend in mir Armen,
 o Gott, gieb Frieden meiner Brust.

Mutter.

Vernichtend, Schicksal, trifft dein Wille,
 die traute Hütte floh das Glück.
 O Herr, wir dulden, wir sind stille,
 nur bring die Kinder uns zurück.

(Eine Sennin kommt atemlos gestürzt.)

Sennin

(atemlos sprechend).

Was ist's mit dem Rösli?
 ich sah sie verstört,
 mit fliegenden Haaren,
 verfolgt von den Blitzen,
 die schaurig ihr bleiches
 Gesicht mir zeigten.

Franz (hastig).

Wo sahst du sie denn?

Sennin.

Beim Seealpsee.
 Sie lachte und stöhnte,
 sprang über die Felsen
 und als sie mich sah,
 erschrak sie und stürzte —

Mutter (wankend).

Ach, Vater, halte mich! —

Sennin.

Doch, als ich ihr zurief
 vom Berge herunter,
 sprang hurtig sie auf
 und eilte in wildem,
 verzweifelttem Lauf

Quartett.

den Kirchensteig hoch,
dem Wildkirchli zu.
Was ist's mit dem Rösli?
Sie schien mir so krank
und elend, denn fiebernd
blitzten die Augen und wild,
als ob sie von Wahnsinn ergriffen.

Franz
sehr erregt).

Gieb, Mutter, die Schaufeln,
das Seil, die Laterne,
die Leitern, das Alphorn.

(begeistert)

In Stücke zerschlag ich
die Felsen, entreisst mir
der Himmel mein Alles.
Ich schlag mir die Brücke
vom Säntis zum Himmel
entreisse mein Rösli
der jagenden Wolke,
den Strahlen der Sonn,
ja ich fordre sie selber
von Gott mir zurück.

Komme jetzt, Vater,
du suchst auf dem Waldpfad,
ich klettre die Felsen
zum Wildkirchli steil.
Ich jauchze und juble
und stöhne und weine
und rufe das Echo
zur Hilfe herbei,
und locke mit Tönen
der brennendsten Liebe
mein Rösli zu mir,
mein Ein und mein Alles.
Und find ich sie nicht
in unseren Bergen

so zerr ich den Sturmwind
herbei, um zu jagen
durch Himmel und Hölle,
und lasse mich tragen
zu ihr — zu ihr. —

(Er rafft die Geräte zusammen und eilt dem Vater
voran in wilder Hast in die wilde Sturmnacht hinaus;
die Mutter sinkt am Bette des stöhnenden Jörg nieder.)

Schneegestöber, Wind, Blitz und Donner.

Ende des zweiten Aufzuges.

3. Aufzug.

Am Wildkirchli. Felsige, wilde Winterlandschaft im Frühdämmerchein. Rechts oben, schroff am Felsen klebend, das Wildkirchli mit transparenten, später erleuchteten Fenstern; es führt ein steiler Schlangenberg hinauf; hart daneben eine dunkle, enge Schlucht mit wild-rauschendem Bach, der Katzensteg; am Wege nach dem Wildkirchli ein Marienbild mit einigen Stufen, an welchem ein ewiges, rotes Lämpchen brennt; Sternenhimmel, untergehende Mondsichel (links), später aufsteigende, strahlende Sonne (rechts).

1. Scene.

Hansel und Rösli.

(Hansel hat Rösli halberstarrt aufgefunden. Er vermag sie noch bis zu den Stufen des Marienbildes zu schleppen. Er bettet sie dort auf Reisig und deckt sie mit seinem Mantel zu. Er lehnt sich an das Marienbild und blickt traurig auf Rösli.)

Rösli

(erst träumend).

Mein Kopf ist wirr,
ich kann nicht mehr,
warum ist Sterben
denn so schwer!

Ich sehne mich
hinab in's Grab,
weil Glauben und Hoffen
verloren ich hab.

Mein krankes Herz,
bleib stehn zur Stund,
meine arme Seel
ist mir so wund.

Mein Kopf ist wirr,
ich kann nicht mehr,
warum ist Sterben
denn so schwer!

(in wachsender Leidenschaft)

Noch immer durchbebt mich
traumseliges Glück,
ersehne die Wonnen
der Lieb ich zurück.

Noch immer fühl ich
des Herzens Schlag,
wie bebend ich
an der Brust ihm lag.

Noch immer verzehrt mich
die Glut seiner Augen,
noch immer möcht
in die Gluten ich tauchen.

(in Extase)

Noch immer berückt mich
sein brennender Kuss — — —
o sagt mir, warum
ich noch leben muss.

(erschläft)

Mein Kopf ist wirr,
ich kann nicht mehr,
warum ist Leben
denn so schwer!

Ich seh'n ihn zurück
nur ein Einzigesmal,
ich wollt ihn umklammern
mit Banden von Stahl.

Ich drückt ihn mit Glut
an die wogende Brust
und küsst ihn zu Tode, —
dann stürb ich mit Lust.

Mein Kopf ist wirr,
ich kann nicht mehr,
warum ist Sterben
denn so schwer!

(Sie drückt schmerzvoll die Hände an die Schläfen
und sinkt nieder in den Schnee.)

(Im Wildkirchli werden die Fenster erleuchtet.)

Hansel

(sie frisch bettend).

Mein liebes Rosel,
sei still, sei gut,
es rast dir im Fieber
dein heisses Blut.
Komm, leg dich, du Arme,
du marterst dein Hirn,
vertraue dem Herrgott.
Es brennt dir die Stirn,
komm leg dich und ruhe
und weine mit mir.

(Er weint bitterlich.)

Rösli (einschlafend).

Das Weinen verlernt ich.
Als Vater mich fortstiess,
verlor ich die Thränen.

Hansel.

Du Arme!

Rösli

(im Traum singend).

Kennt ihr — mich — die Braut? (Echo).
ach kommt — doch — her — und schaut. (Echo).
Gebrochen die Blüte — —
dass Gott sie behüte, —
hier liegt sie im Schnee,
o weh! (Echo).
Ich bin die Braut, — —
ach schaut! (aufschreckend).
o weh!

Hansel, Hansel, hörst du das Rufen?

(erregter)

Franzel ist's, er klettert die Stufen
zu mir empor.

(Sie bemüht sich, sich zur Schlucht hinzuschleppen,
sinkt aber ermattet zurück.)

Hansel

(während Rösli in tiefen Schlaf versinkt, schleicht sich
Hansel fort).

Rösli, sei ruhig,
ich hole den Mönch,
sieh dort im Kirchli
ist er zur Frühmess,
die Hülfe ist nah.

(Es ertönen aus weiter Ferne ein greller Pfiff und aus
der Schlucht, rechts, die Rufe:

Hansel! Rösli!

die vom Vater [links] beantwortet werden.)

2. Scene.

Rösli

(in tiefem Schlaf).

Kennt ihr — meinen Franz? (Echo).
er holt mich — zum Tanz. (Echo).
Es schwingt mich zur Sonne,
zu himmlischer Wonne,
es trägt mich zu Gott — — (aufgeregt)
der Tod. (Echo).

(nur hauchend, visionär)

der ist mein Schatz — —

(Ein naher, greller Pfiff schreckt Rösli aus dem Schlafe
auf, man hört näher die Rufe des Franz:

Rösli! Hansel!

und bald darauf die Schalmel, während die Schalmelien-
klänge näher kommen, richtet sich Rösli, entzückt
aufhorchend, knieend am Marienbild auf und um-
klammert dasselbe; sie bemüht sich, aufzustehen, es
geht nicht; die Freude erstickt ihr die Stimme; sie
reisst sich das Kleid am Halse auf, um schreien zu
können, ihre Haare haben sich gelöst; sie rutscht
gegen die Schlucht hin, lehnt sich über und als sie
unten im Katzensteg Franz erblickt, entringt sich
ihrer Brust ein Freudenschrei:

Franz!

(Der Himmel färbt sich im Frührot, wird aber bei
dem Lawinensturz auf einen Augenblick verdunkelt.)

In diesem Augenblick stürzt dröhnend eine Lawine über das Wildkirchli hinweg in den Katzensteg hinab, dicht an Rösli vorbei, die mit einem Schrei des Entsetzens zurücksinkt. Tiefe Stille.)

3. Scene.

Rösli. Hansel.

Hansel

(stürzt in Hast herbei).

Rösli, ach Rösli,
stirb mir nicht!

(Er richtet Rösli auf).

Rösli

(erwachend, visionär).

Halte mich — fester,
ich habe gelitten,
halte mich — (ausser sich) siehst du,
der Tod kommt geritten!

Hansel.

Zittre nicht, Schwester!
Auf Ätherwogen
kommt mit der Sonne
das Glück gezogen.

(Er sinkt zu inbrünstigem Gebete auf die Kniee, als erlehte er Rettung vom Himmel; die Sonne steigt ganz langsam blutrot hinter den Bergen empor.)

(Plötzlich ertönt von Neuem der Schalmesgesang aus der Schlucht, der vom Vater, aus entgegengesetzter Richtung beantwortet wird. Glückstrahlenden Blickes horcht Rösli auf und erhebt sich mit Hülfe Hansels.)

Rösli (ungeduldig).

Am Tone des Alphorns
erkenn ich den Franzel — —
hörst du? — die Antwort,
sie kommt von dem Vater,
sie suchen nach mir;
(inbrünstig auf den Knieen)

Ach lass sie mich finden,
mein Heiland! o sende
ein gnädig Geschick,
gieb Tod, oder führ
den Geliebten zurück!

(Rufe aus der Schlucht)

Rösli! Hansel!

Hansel

(an die Schlucht eilend und rufend).

Kuhlihe! (keine Antwort)

(er wiederholt stärker nach anderer Richtung)

Kuhlihe! Kuhlihe! (keine Antwort)

(er springt auf einen Felsen und ruft sehr stark)

Kuhlihe! Kuhlihe! Kuhlihe!

(Keine Antwort, Totenstille.)

Rösli

(verzweifelnd, ihr Brusttüchlein lösend).

Ach Hansel, ach Hansel,
hier nimm dieses Tüchlein
und steig auf die Felsen
und weck mir den Frühwind,
der möge ihn führen;
mein Gott, ich vergehe
vor Angst und vor Sehnsucht
nach ihm, nach ihm!

(Jetzt ertönt fernher, aber deutlich aus Franzens Munde)

Kuhlihe!

Hansel (jubelnd).

Er kommt, er kommt,
da, Rösli, siehst du
den Schatten am Felsen?

Rösli

(zitternd vor Erregung).

Ach halte den Schatten
und ruf, dass er eile. —

Hansel.

Er winkt uns.

Rösli.

Erkennst du den Schatten?

Hansel.

S'ist Franzel!

Rösli

(ausser sich).

O Heiland, mein Heiland,
erhalte ihn mir.

Hansel.

So kühn, wie die Gemse
erklimmt er die Felsen,
jetzt schlägt seine Axt
sich Bahn durch die Eiswand,
hei, sieh nur, es spricht
mit der glühenden Sonne
sein Aug um die Wette.

Heia! Nur zu!

Noch ein Satz, noch ein Sprung —
und er liegt dir zu Füssen.

Heia! hierher!

Jetzt, Rösli, ermann dich,
seine schlanke Gestalt
jagt pfeilschnell — hurra!

Da ist er — komm Rösli,
da — fang ihn auf!

(Franz stürzt herbei und fängt das aufjubelnde Rösli
in seinen Armen auf.)

4. Scene.

Franz. Rösli. Hansel.

Rösli.

Franz!

Franz.

Rösli!

Hansel

(mit dem Blick nach dem Himmel.)

Dank dir!

Franz.

Hab ich dich wieder,
Wonne durchrinnt mich,
Sonne blick nieder,
Liebe umpinn dich.

Rösli.

Lass von den Lippen
mich Seligkeit trinken,
lass mich erzitternd
an's Herze dir sinken.

Franz.

Du Süsse!

Sieh mir in's Auge,
du Blume, so rein,
dass Liebe ich hauche
in's Herz dir hinein.

Schenk ganz mir Dein Leben,
du bräutliche Ranke,
umschling mir die Seele,
dass nimmer ich wanke.

Rösli.

Wie klingt mir das alles
so unfassbar wonnig,
dein Atem durchglüht mich
so unnennbar sonnig.

Ach, könnt ich dir ebnen
den Weg deines Strebens,
mit Küssen bedecken
den Pfad deines Lebens.

Franz.

Du süsseste Braut!
Nun lass ich dich nimmer,

Duett.

du Licht meiner Seele,
du Quell meines Glücks,
das im Kuss ich mir stehle.

Ich will alle Dornen
zerbrechen, die ragen;
will alles zertreten,
was gegen dich ist;
ich will dich zum Gipfel
der Seligkeit tragen,
mein bist du, mein bleibst du,
mein Alles du bist.

Rösli.

Du trauester Mann,
du bestrickst mir den Sinn
mit all deiner Liebe,
nimm ganz mich dahin.
Mein Sein und mein Werden,
mein Thun und mein Lassen
ist dein. — Ach, mein Gott,
ich kann es nicht fassen!

(In diesem Augenblick tönt aus der Tiefe herauf in
monotonen Schlägen Jörgs Sterbeglöckchen.*)

Rösli

(sich ängstlich an Franz anschmiegend).

Was soll uns das Glöckchen?
Ich will jetzt nicht sterben,
Nur jetzt nicht!

Franz.

Er zeigt einem müden
Wandrer den Frieden.
Nun beuge die Kniee
(Rösli will auf die Kniee sinken)
und bete für Jörg.

*) In katholischen Landen ist es üblich ge-
wesen, Sterbenden das Sterbeglöckchen zu läuten,
dem sich im Augenblick des Todes die anderen tiefen
Glocken beigesellten.

Duett.

Rösli (aufspringend).
In Ewigkeit nicht,
denn Jörg ist der — — —

Franz

(blickt ihr mild in die Augen und küsst sie auf die
Stirn).

(innig) Betest du mit, wenn
ich darum bitte?

Rösli

(sinkt, Franz ergebensvoll anblickend, langsam wieder
auf die Kniee).

Ich — bete.

Franz

(während im Hintergrund der Vater auftaucht).

Der Tod pocht an ein Kämmerlein,
Himmlicher Vater, gieb Gnade.
Erlöse den Büsser von schwerer Pein,
führ ihn die himmlischen Pfade!

Rösli (ergriffen).

Ach gütiger Vater, gieb Gnade.

(Dem Sterbeglöckchen gesellen sich zwei tiefe Glocken
bei, welche aus dem Katzensteg herauftönen.)

Franz.

Da schüttelt der Tod den reuigen Mann
und rüttelt am Lebensrade,
küsst rauh ihn auf die Stirne dann,
ach himmlischer Vater, gieb Gnade.

Rösli.

Ach himmlischer Vater, gieb Gnade!

(Das Sterbeglöckchen verstummt plötzlich, die beiden
tiefen Glocken verhallen, wie vom Winde vertragen.)

Franz.

Das Rad blieb stehn, der Mann schlief ein,
in Seelenfriedensonnenschein
ersteigt er himmlische Pfade,
Dank Herr, für deine Gnade.

Rösli.

Hab Dank für deine Gnade!

5. Scene.

Franz. Rösli. Hansel. Vater.

Vater

(der reu- und schmerzgeriffen im Hintergrund dem Vorgang zugesehen hat).

Dass mich die Tiefe doch verschlänge,
dass mir das Auge werde blind,
dass mir doch jene Glocke klänge;
was that ich euch, was that ich dir,
du schwergeprüftes Schmerzenskind.

Rösli

(zuckt, indem sie des Vaters Stimme hört, freudigbewegt zusammen und löst sich sanft aus den Armen des Franz; plötzlich wirft sie sich mit einem Freudenschrei an die Brust des Vaters).

O, Vater!

(Sie schmiegt sich zärtlich an; der Schall der tiefsten Glocke wird wieder hörbar und wächst mehr und mehr.)

(innig) Du gabst mir ja mein Menschensein,
du pflanztest in den Herzensschrein
„die Liebe“.

Die Liebe aber lehrte mich
in meinem jungen Leben
„Vergeben“.

Hansel

(der bemerkt, dass Rösli grosse Thränen in den Augen stehen, tritt zu ihr).

Ich sehe wieder Thau
in deinen Augen, Schwester.

Rösli

(wie verklärt).

Ja, Freudenthau des Überglücks!

Ich fand sie wieder, meine Thränen,
ach, — die Thränen.

(Indem sie wie im Schlafwandel auf Franz zuwankt.)

Mir ist, als bände schon
die Mutter mir den Myrtenkranz,
als läuteten die Glocken
mir auf dem Weg der Kirche zu.

Franz

(sie umfangend).

Träum weiter nur,
träum weiter.
Vom Himmel hörst du mit Frohlocken
hold klingen dir
und singen mir
die hellen Hochzeitsglocken!

Träum weiter nur,
träum weiter.

Ich trage dich, du süsse Last,
zur Mutter — dann zur Liebe Dach — —
in's heimlich-stille Brautgemach.

Rösli

(beseligt, halbschlafend).

Ein Schauer überläuft mich, Franz,
O, Seligkeit!

(Sie schlingt ihre Arme um seinen Hals, blickt ihm liebetrunken in die Augen und küsst ihn, während die beiden tiefen Glocken mächtig aus der Schlucht herauftönen. Die Sonne steht strahlend am Himmel.)

Ende!